

Rundschau.

Berlin, 5. Sept. In Friedrichshof bei Königs- wusterhausen vergnügten sich gestern einige Knaben damit, einen Anstand zu besteigen. Als einer der Knaben oben auf dem Anstand war, zündete ein anderer einen Reistighausen an. In wenigen Minuten hatten die Flammen den Anstand erfasst und der Knabe verbrannte.

Eine große Kundgebung nationaler Arbeiter hat in Essen stattgefunden, zu welcher der „Nationale Arbeiterverein West Krupp“ aus Anlaß seines dritten Stiftungsfestes sämtliche Wertvereine des Bezirks eingeladen hatte. Es war das erste Mal, daß die werktreuen Arbeiter des Bezirks sich zu einer solchen entschlossen. Dieser Tag wird ein Markstein sein in der Geschichte der nationalen Arbeiterbewegung im rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Das Fest war eine machtvolle Kundgebung der nationalen Arbeiter, die nach den allgemeinen Verlautbarungen ihre Wirkung nicht verfehlt hat und mit dazu helfen wird, das Urteil der öffentlichen Meinung über die Bewegung immer günstiger zu gestalten. Die von den Gegnern der nationalen Arbeiterbewegung noch immer hartnäckig vertretene Behauptung, daß nur „einige wenige unselbständige Streber, „Kriecher und Deuchler“ zur nationalen Arbeiterbewegung ständen, ist für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk endgültig über den Haufen geworfen.“

Düsseldorf, 5. Sept. Die Metallarbeiterbewegung hat zu einem Nachgeben der Arbeitgeber geführt. 40 Betriebe mit insgesamt 7000 Arbeitern haben die Forderungen der Angestellten bewilligt.

Mannheim, 4. Sept. Nach der Berechnung des Statistischen Amtes zählt die Stadt Mannheim 196 526 Einwohner.

Neustadt a. H., 4. Sept. Einer aus Winger- und Weinbergskreisen an die Kgl. Regierung der Pfalz ergangenen Anregung entsprechend zur Frage der Zuckerung des 1911er Weines Stellung zu nehmen, hat die landwirtschaftliche Kreisversuchstation Speyer auf gestern nach Neustadt die Fach- korporation der pfälzischen Weinbranche und die nötigen Sachverständigen zu einer unverbindlichen Besprechung eingeladen. Nach zweistündiger Debatte wurde beschlossen, daß der 1911er Wein nicht ge- zuckert werden darf, da er ein sehr guter Jahrgang sei. Das gilt sowohl vom Rot- als auch vom Weißwein. Die Kgl. Regierung der Pfalz wird ge- beten, die übrigen deutschen Bundesstaaten freund- lichst zu ersuchen, ihrerseits zu veranlassen, daß andere deutsche Bundesstaaten ebenso vorgehen werden.

Frankfurt a. M., 4. Sept. In der Nähe von Marburg fuhr gestern früh ein Automobil durch die geschlossene Begrenzlinie in einen D-Zug. Der Lenker, Werkmeister Kühne aus Vielesfeld erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Zwei Mit- fahrende wurden nicht verletzt. Der D-Zug fuhr mit einer halben Stunde Verspätung weiter. Seine Loko- motive wurde zertümmert.

Breslau, 5. Sept. Auf den Schnellzug Bres- lau-Gleiwitz war in der Nacht zum Samstag ein Anschlag geplant. Die Attentäter hatten kurz vor der Station Laband eine Drahtseil quer über die Schienen gelegt, so daß der Schnellzug auf das Hindernis auffahren mußte. Die Drahtseile wurde zertümmert, glücklicherweise aber eine Entgleisung des Schnellzugs vermieden.

Sinzig, 4. Sept. Infolge der Trockenheit ist die Ahr, die bekanntlich durch den Wolkenbruch am 13. Juni 1910 so schwere Verheerungen anrichtete, gegenwärtig an ihrer Einmündung in den Rhein ausgetrocknet.

Volksschauspiel Detigheim. Um einem vielgehegten Wunsche endlich einmal Rechnung zu tragen, hat sich die Leitung für das Volksschauspiel Detigheim entschlossen, einen Werktagsspieltag auf Mittwoch, den 13. September, einzulegen. Da- durch soll insbesondere denen, die an Sonn- und Feiertagen an ihren Beruf gebunden sind, Gelegen- heit zum Besuche des Spiels gegeben werden, außer- dem soll dieser Spieltag den Massenandrang der Sonntagsspieltage etwas ableiten und mindern. Der

Vorverkauf für diesen Sonderspieltag wird bei allen Vorverkaufsstellen am Mittwoch, den 6. September, beginnen.

Breisach, 3. Sept. Eine unerhört rohe Tat verübte ein hiesiger Einwohner. Weil sein Kind von dem Söhnchen eines Briefträgers beim Spiel gestoßen wurde, ergriff der Unmensch den 8jährigen Bubben und tauchte ihn, mit dem Kopf zuerst, bis an den Leib in die Abortgrube. Damit nicht genug, goß er ihm auch noch einen Kübel Jauche über den Kopf. Das Kind erkrankte infolgedessen am Typhus und liegt auf den Tod darnieder.

Duderstadt, 4. Sept. Nachdem ein Groß- feuer am 13. August 46 Häuser und 87 andere Gebäude eingeeigert hat, steht jetzt wieder am Ober- tor in der Nähe der katholischen Kirche ein ganzer Stadtteil in Flammen. Bis 6 Uhr abends waren zwölf Häuser abgebrannt. Infolge Dürre und Wassermangel greift der Brand weiter um sich.

Landsberg a. d. Warthe, 5. Septbr. Der Waldbrand bei Reichenstein und Schwelm ist zum Stillstand gekommen. 15 000 Morgen Wald sind vernichtet. Ein Mann wird vermißt. Ganze Rudel Hirsche sind im Feuer umgekommen. Der Brand ist durch Fahrlässigkeit eines Holzkäufers entstanden.

London, 4. Sept. Aus Winnipeg meldet die Daily Mail, daß die großen Eisenschmelzwerke in Rolston in Britisch-Kolumbien ein Raub der Flamen- nenn geworden sind. — Der angerichtete Schaden beträgt mehr als 200 000 Pfd. Sterling = 4 Mil- lionen Mark.

Brüssel, 5. Sept. Im Industrieviertel kam es zwischen ausländischen und arbeitswilligen Fleischern zu blutigen Zusammenstößen, so daß Gen- darmen eingreifen mußte.

Innsbruck, 4. Sept. Im Zillertal stürzte der Vikar Prader aus Westfalen bei einer Tour ab. Auf dem Totenkirchlein im Kaisergebirge verun- glückte der Münchener Tourist Delfer. Beide sind schwer verletzt. — In den Dolomiten ist ein Tourist aus Charlottenburg abgestürzt und zer- schmettert aufgefunden worden.

Paramé (Dep. Ille et Vilaine), 4. Sept. Der Flieger Garros erreichte heute mit seinem Apparat eine Höhe von 4250 Meter und schlug damit den Weltrekord.

Ein gutes Zeichen der Zeit. Die Aus- wanderung der Deutschen über See in den letzten zwanzig Jahren hat bedeutend nachgelassen. Wäh- rend 1891 noch 120 089, das ist 2,41 pro Tausend der Bevölkerung, auswanderten, waren es im Jahre 1900 nur mehr 22 309, d. i. 0,40 auf das Tausend, und 1910 nur 25 531, d. i. 0,39 auf das Tausend. Die deutschen Auswanderer nehmen gerne den Weg über die deutschen Häfen Bremen und Hamburg. Aber auch fremde Häfen, belgische, holländische, französische und seit 1899 auch englische (Liverpool) bilden den Ausgangspunkt der Auswanderer. Von 25 531 Deutschen, die im Jahre 1910 die heimat- liche Scholle verließen, gingen 77 nach Groß- britannien, 353 nach Brasilien, 128 nach Australien, 16 nach Afrika, 24 957 nach Amerika. Das Haupt- reisziel sind die Vereinigten Staaten, wohin 22 773 Deutsche auswanderten. Die Tatsache, daß die Auswanderung der Deutschen, innerhalb 20 Jahren um 95 000 zurückging, ist hauptsächlich auf die Er- schließung neuer günstigerer Lebensbedingungen im Vaterland zurückzuführen, woran insbesondere die Hebung der Industrie und der Landwirtschaft ihren berechtigten starken Anteil hat. Die deutschen Aus- wanderer des Jahres 1910 rekrutierten sich zu 14 021 aus Preußen, 2444 aus Bayern, 1588 aus dem Königreich Sachsen, 1588 aus Württemberg, 822 aus Baden, 330 aus Oldenburg, 270 aus Hessen, 699 aus Bremen, 885 aus Hamburg, 432 aus Elsaß-Lothringen. Die übrigen deutschen Aus- wanderer entstammen den übrigen Bundesstaaten. Am wenigsten Auswanderer zählten Mecklenburg- Strelitz (15), das Fürstentum Waldeck (12) und Schaumburg-Lippe (7). Von den preussischen Pro- vinzen hatte Hohenzollern durch Auswanderung im Jahre 1910 nur einen Verlust von 5 Köpfen zu verzeichnen.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Sept. Die Bemühungen der württembergisch-hohenzollernschen Fremdenverkehrs- Vereinigung, unser Schwabenland und seine Natur- schönheiten überall bekannt zu machen, sind von glänzendem Erfolg begleitet. Innerhalb dreier Wochen wurden von dem hübschen vierfarbigen Bäch- lein „Schwabenland in Wort und Bild“ 10 000 Stück verkauft. An allen bedeutenden Plätzen, hauptsächlich in Bädern und Luftkurorten, läßt die Vereinigung einen Auszug aus dem Bächlein, eben- falls mit 4 farbigen Illustrationen, in einer Auflage von 20 000 Stück umsonst verteilen. Auch dieses findet allgemeine Anerkennung. Beide Ausgaben rühren von der bekannten Feder Gustav Ströhmfelds her. Der Ausschuß, an dessen Spitze Gemeinderat Stähler steht, ist unablässig bemüht, das Schwaben- land zum Zielpunkt der Touristen und Bergnützungs- reisenden zu machen.

Stuttgart, 4. Sept. (Ein neuer Schwindel.) In der letzten Zeit wurden einer Reihe von hiesigen Fernsprechteilnehmern seitens eines Unberufenen so- genannte „Dosenfernöhörer“ zum Zweck der An- bringung an den staatlichen Fernsprechapparaten zum Kauf angeboten. Ferner wurde bei einem Fern- sprechteilnehmer von einem Unbekannten, der vorgab, nach dem Fernsprechapparat sehen zu müssen, ein Trockenelement entwendet. Den Fernsprechteilnehmern wird empfohlen, von den Personen, die sich als Be- auftragte der Telegraphenverwaltung ausgeben, die Vorzeigung der Ausweisakte zu verlangen, mit der die Mechaniker und Arbeiter der Telegraphenverwal- tung ausgestattet werden. Ein Anbieten von Appa- raten durch Angestellte der Telegraphenverwaltung findet nicht statt. Auch ist es den Fernsprechteil- nehmern nicht gestattet, selbstbeschaffte Apparate an die staatlichen Einrichtungen anzuschalten.

Bom Bunde, 4. Sept. Die Anschaffung einer gebiegene Unterhaltungsbibliothek, namentlich für Vereine auf dem Lande ist vielfach mit erheb- lichem Geldaufwand verknüpft. Guten und billigen Lesestoff bietet die Rheinische Hausbücherei, eine Sammlung von Meisterwerken deutscher Erzähler, die der Verlag Behrend in Wiesbaden (Geheftet zu 50 -, gebunden zu 75 -) und in seinem Glanzleder- Geschenkband zu 1 M.) erscheinen läßt. Die bisher erschienenen 38 Bände, von dem Direktor der Nassau- schen Landesbibliothek, Prof. Dr. Viesegang, mit seinem Geschma und ohne alle politische oder kon- fessionelle Tendenz ausgewählt, sind eine Blütenlese erzählender Heimatkunst aus allen deutschen Gauen. Schwaben ist in 3 Bänden durch Hermann Kurz und Adolf Widmann, die Schweiz durch Ernst Zahn und Jakob Frey, der Westerwald durch Fritz Phi- lippi vertreten. Die 3 neuesten Bände erzählen von der Wasserlant und vom deutschen Seemannsleben.

Göppingen, 5. Sept. Professor Christian Fink, ein Mann, der jahrzehntelang im musikalischen Leben unseres Landes eine hervorragende Rolle gespielt hat, ist am gestrigen Montag, nicht ganz einen Monat nach der Vollendung seines 80. Lebensjahrs, hier gestorben.

Göppingen, 4. Septbr. Gleichzeitig mit der Bahnhofserweiterung nach Fertigstellung der Bahn Göppingen-Osmund beabsichtigt der hiesige Ver- schönerungsverein auf dem Bahnhofsvorplatz einen monumentalen Fierbrunnen zu errichten. Die Anregung dazu geht von dem verdienten Zeichen- lehrer Oberreallehrer Kolb aus. Der Plan ist umso dankenswerter, als unsere Stadt an monumentalen Kunstbauten verhältnismäßig arm ist. — Wie nun- mehr festgestellt ist, beläuft sich der Schaden an Gebäuden und Maschinen bei dem Brande der Spinnerei des Kommerzienrats Otto auf insgesamt 600 000 M. Die Fabrik wird so rasch als mög- lich wieder aufgebaut werden.

Freudenstadt, 4. Sept. Das 44. Ganturn- fest des oberen Schwarzwaldgaus, verbunden mit der 50jährigen Jubelfeier des hiesigen Turnvereins, hat eine Menge Teilnehmer und Schaulustige nach Freudenstadt geführt. Die Übungen und Spiele, die sich an den Festzug angeschlossen, boten gute Leistungen. Die Hitze war sehr groß.

dass ich das chumacher übernommen den Arbeiten

nützte ger.

Bude

Rein Kaufzwang!	
... 9	
... 15	
... 5	
... 10	
... 10	
... 10	
... 10	
... 20	
... 15	
... 25	
... 8	
... 20	
... 20	
... 15	
... 10	
... 10	
... 7	
... 15	
... 90	
... 10	
... 10	
... 90	
... 10	

Extrarabatt.

Fahrten.

Freifahrten

Markgröningen, 3. Sept. Lebhaftige Beunruhigung erregt hier die Erkrankung einer ganzen Familie an Typhus. Es handelt sich um den in der Schloßstraße wohnenden Bauern Fr. Speidel, dessen zwei erwachsene Töchter und zwei jüngere Söhne. Sie sind seit Donnerstag im Stadispital untergebracht und befinden sich unter strenger Beobachtung, wie überhaupt alle nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden. Die Frau Speidels war unlängst ebenfalls typhuskrank.

Baihingen a. G., 4. Sept. Durch Zündeln eines Kindes entstand in der mit Futtervorräten reich gefüllten Scheuer des Weingärtners Friedrich Krahl gestern früh ein Brand, durch den die Scheuer völlig eingeknickt wurde. Das angebaute Wohnhaus konnte von der Feuerwehr gerettet werden. Der Schaden ist beträchtlich.

Schramberg, 5. Sept. Zu den in der letzten Zeit hier ausgebrochenen Waldbränden ist noch ein weiterer getreten, der von zundelnden Kindern unterhalb der Burgruine Schilted verursacht wurde. Etwa 10 Morgen Hochwald fielen den Flammen zum Opfer.

Leutkirch, 5. Sept. Das 6 Jahre alte Kind eines Bauern in Gebrazhofen, das mit einer Bestellung zu einem Nachbarn geschickt worden war, ah unterwegs Tollkirch; an den Folgen des Sturzes ist das Kind gestorben.

Friedrichshafen, 4. Septbr. Gestern nachmittag wurde die Bevölkerung des östlichen Bodenseegebiets bis zu uns durch eine mächtige Rauchwolke auf einen Brand aufmerksam gemacht, der in dem österreichischen Orte Oberhochsteg entstanden war. Dort brannte die bekannte Wolldeckenfabrik der Gebr. Sannwald, die hauptsächlich auch nach Russland exportiert. Die Neutiner Feuerwehr lehrte wieder um, da die Brandstätte auf österreichischem Gebiet lag, wie es heißt, weil sie beschränkte, es könnten auch ihr die Schläuche durchschnitten werden, wie es einstmal bei dem Brande des Sägmesterei-Anwesens in Bregenz zu Hilfe eilenden Lindauer Feuerwehr passierte war. Ehe noch genügend Löschmannschaften zur Stelle waren, geriet die ganze Fabrik völlig in Brand. Die Feuerwehren mühten ihre Tätigkeit darauf beschränken, das an den Feuerherd anstoßende Kontorgebäude und die große neue Fabrik zu retten. Der Brand dauerte noch die ganze Nacht an. Der vorläufig berechnete Schaden beträgt eine Viertelmillion Kronen. Die Firma ist versichert.

Vom Bodensee, 4. Sept. In der Nähe von Kressbronn wurde von einem Fischer ein Ruderboot aufgefunden, in dem sich die mit einer Nickelplatte verbundenen Leichen eines etwa 30 Jahre alten Mannes und eines 20jährigen Mädchens befanden. Beide hatten Schußwunden. Es handelt sich um ein Liebespaar, das von München nach Bregenz gereist war. Der Mann ist ein Leutnant aus Würzburg, der zur Ingenieurschule nach München kommandiert war, das Mädchen ist eine Verkäuferin aus Hamburg, die in einem Münchner Modehaus beschäftigt war.

Großbottwar, 4. Sept. Ueber die Weinaussichten im Bottwartal teilt der „Bottwartalbote“ mit, daß der diesjährige Wein an Qualität der beste seit Jahrzehnten werden dürfte. In den niedrigen bis in den höchsten Lagen ist mindestens ein halber Herbst zu erwarten, d. i. pro Morgen etwa 4—5 Eimer. In Großbottwar selbst, wo etwa 1100 Morgen Wingert bebaut werden, rechnet man schon jetzt auf etwa 4000 Eimer, welcher Ertrag sich noch erheblich steigern wird, sobald das Wetter noch das Wachstum der Trauben begünstigt.

Ehlingen, 5. Sept. (Neuer 1911er). Die Traubenreise wurde in diesem Jahr so gefördert, daß eine hiesige Weinrestauration in der Lage ist, heute schon neuen Portugieser zum Ausschank zu bringen. Die Trauben stammen aus den Weinbergen von Rothenberg.

Mergentheim, 5. Sept. (Der erste „Neue“.) In Forbachzimmern hat Müller Schmitt seine Hausrebe geleert und bereits zur Kelter gebracht. Von ca. 25 Pfund Trauben (rot Gewächs) erhielt er ca. 18 Liter Saft. Die Qualität soll vorzüglich sein.

(Landesproduktendörse Stuttgart). Bericht vom 4. Sept. Die gänzlich stotischen Berechnungen über den Ausfall der diesjährigen Weltermate vermochten nicht der festen Stimmung auf dem Getreidemarkt Einhalt zu bieten. Anfangs der abgelaufenen Berichtswache hatten hauptsächlich Roggen, Futtergerste und Reis eine wesentliche Preiserhöhung zu verzeichnen, während Weizen erst in den letzten Tagen der Kaufwärtsbewegung folgte. — Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Saft Wehl Nr. 0: 84.— bis 85.—, Nr. 1: 83.— bis 84.—, Nr. 2: 82.— bis 83.—, Nr. 3: 80.50 bis 81.50, Nr. 4: 27.— bis 28.—, Nr. 5: 26.— bis 27.— (ohne Saft netto Kasse).

Dermisches.

Der Schwalben Abschied. Der 8. Septbr. ist der Tag Maria Geburt, an dem nach dem Sprichwort die Schwalben Abschied nehmen. Freilich binden sie sich nicht so genau an den Kalendertag; bleiben die Tage freundlich und finden die zierlichen Vögel noch genügende Nahrung, so bleiben sie auch noch einige Zeit bei uns. Vor ihrer Abreise halten die Schwalben öffentliche Versammlungen ab, bei denen der Tierfreund interessante Beobachtungen machen kann. So gewahrt man, wie die alten Schwalben die jungen im Abflug unterrichten; denn immer wieder fliegen sie, wenn eine größere Anzahl beisammen ist, auf und lehren wieder zurück. Das ist die praktische Lehrmethode, in der sie den Kleinen zeigen wollen, was sie nachahmen sollen. Täglich wiederholt sich diese Unterrichtsstunde, bis nach und nach auch die Säuglinge begriffen haben und an dem Flug teilnehmen. Ist der Tag der Wanderschaft gekommen, dann erhebt, nachdem etwa 200—300 dieser Vögel am Ausgangsorte eingetroffen sind, eine Schwalbe sich in die Höhe, und wie auf Kommando verstummt das Gezwickel, und der ganze Schwarm folgt seiner Führerin. Rasend schnell geht der Flug durch die Lüfte, bis sie Italien erreichen, wo sie längere Rast machen; dann eilen sie weiter bis nach Nordafrika und überwintern in dem warmen Klima dieses Erdteils, bis im März die ersten milden Winde bei uns wehen und der untrügliche Instinkt die Kleinen Segler der Lüfte in die alte Heimat zurücktreibt. In Schwaben spricht man von den Schwalben als den Hergottsvögeln, womit man sagen will, daß der gütige Himmelsvater sie unter seinen besonderen Schutz genommen hat, um sie vor der Unbill des Winters zu retten. Wehmut ergreift uns, wenn wir die ersten Zugvögel enteilend sehen. Mit ihnen schwindet auch der letzte Sommertag, und der Herbst pocht an die Tür. Gedanken der Sehnsucht wachen in unserem Gemüte auf. . . . Doch die Schwalben lehren jedes Jahr in ihre alten Wohnungen zurück. Das mag für uns ein Trost sein. Verlorenes Glück kann wieder blühen, verklungener Sang von neuem tönen. Die Sinnbilder des häuslichen Segens, die Schwalben, bringen auch den Traum der Seligkeit mit dem neuen Frühling.

Der Münchener Zoologische Garten. Seit Anfang August besitzt Bayerns Hauptstadt in ihrem neueröffneten Tiergarten eine weitere Sehenswürdigkeit, aber, wohlverstanden, einflußreicher mehr eine landschaftliche als zoologische. Denn mit dem Tierbestande des zurzeit einzigen zoologischen Gartens von Süddeutschland ist es zunächst noch nicht glänzend bestellt. Das wird sich ja, da andauernd Tiersendungen von Dresden und anderwärts eintreffen, recht bald ändern, und die Auswahl des Geländes oberhalb Münchens an dem zum Jarbett sich hinabsenkenden Talabhang bürgt dafür, daß der Münchener Tierpark binnen weniger Jahre zu den schönsten Deutschlands, ja Europas gehören wird. Hat er sich doch im Gegenfatz zu den andern zoologischen Gärten Deutschlands, die fast durchweg der Mitte des vorigen Jahrhunderts angehören (Berlin entstand 1844, Frankfurt a. M. 1858, Köln 1860, Dresden 1861, Hamburg 1863, Hannover 1865, Düsseldorf 1876) die von Hageneder mit seinem Tierparadies zu Stellingen bei Hamburg gemachten Erfahrungen zunutze machen können. Zwar ist der Münchener Tierpark keine genaue Nachbildung von Stellingen, ähnelt aber doch der dortigen Anlage weit mehr als unsern älteren zoologischen Gärten. Hoffentlich gelingt dem von der Stadt München unterstützten Privatunternehmen die dauernde Regelung der schwierigen Finanzfrage, die besonders auf süddeutschen Boden schon so viel ähnlichen Anlagen den Untergang gebracht hat. Fast gleichzeitig wurden vom bayrischen König Max Josef I. 1809 in Nymphenburg bei München und vom württembergischen König Friedrich 1808 bis 1812 bei Stuttgart die ersten süddeutschen Tierparks angelegt. Aber sie beide sind nach dem Tode der genannten Herrscher wegen ihrer Kostspieligkeit wieder eingegangen. Auch ein Privatunternehmen, das 1863 in München entstand, hat sich wegen schlechter Rentabilität nicht halten können. Besser ist es während einer Reihe von Jahren dem Müllerschen Tiergarten in Stuttgart ergangen, der merkwürdigerweise bloß deshalb vor kurzem einging, weil der württembergische Staat das bet. Gelände benötigte und ankaupte. Jetzt denkt Stuttgart an einen Ersatz des Verlustes, der sich aber weit schwieriger gestalten dürfte, als wenn man durch Ueberführung auf ein anderes Grundstück das vorhandene Gewese hätte erhalten können.

80 Millionen Mark jährlich für Ansichtskarten, das ist das erstaunliche Ergebnis, zu dem Franz Eisenach in seinen Berechnungen über den Verbrauch an illustrierten Postkarten, die er in einem Aufsatz der „Mischau“ anstellt, gelangt. Die Zahl der Ansichtskarten, die im Deutschen Reich zur Post gegeben werden, wird auf 1600 Millionen Stück geschätzt; zu ihrer Herstellung sind etwa 600 Eisenbahnwaggons Karton nötig. Deutschland versorgt aber auch in hervorragendem Maße das Ausland mit Ansichtskarten. Im ersten Halbjahr 1907 bezog das Ausland 500 Millionen Ansichtskarten von Deutschland; im ersten Halbjahr 1908 ist allerdings ein starker Rückgang auf 350 Millionen zu verzeichnen. Amerika ist der stärkste Abnehmer für unsere Ansichtskarten; im ersten Halbjahr 1908 bezog es rund 125 Millionen. Darauf folgen England und Oesterreich-Ungarn; selbst bis nach Australien ist die deutsche Ansichtskarte gedrungen.

Die Bekehrten. Aus Schlesien wird der „Fell. Bl.“ folgendes Geschichtchen erzählt: Der Landrat Febr. v. R. besuchte kürzlich in amtlichen Angelegenheiten ein Gebirgsdorf. Unter den Ortsbeamten, welche sich zum Empfang des Landrats versammelt hatten, befand sich auch der Gemeindevorsteher, der zugleich Totengräber ist. Auf diesen Mann machte der Ortsvorsteher den Landrat aufmerksam mit dem Bemerkens, daß dieser bereits 70 Jahre alt und zum drittenmal Witwer sei, daß er aber in kurzem zum viertenmal heiraten werde. Der Landrat gratulierte dem mutigen Alten. Als der beglückte Bräutigam für die schmeichelhafte Auszeichnung danken wollte, fiel ihm ein, daß der Landrat selbst seit ein paar Wochen verlobt sei. Da klopfte er ihm zutraulich auf die Schulter und sagte in fortdialem Tone: „Na, gelock, Herr Landrat, wir Beamte giehn weg wie Zucker!“

Die Schlange im Halse. Einen seltsamen Tod fand, wie russischen Blättern aus Tselam gemeldet wird, ein Schafhirt, der mit offenem Munde auf dem Felde eingeschlafen war. Ein furchtbarer Schmerz im Halse ließ ihn plötzlich erwachen. Er hob die Hand an den Mund und überzeugte sich, daß ihm eine Schlange zum Munde herausging. Mit festem Griff packte er das Reptil und zog es aus dem Halse an dem Tier, das, während er eingeschlafen hatte, durch den Mund in seinen Hals eingedrungen war und sich dort festgebissen hatte. Aber alle seine Bemühungen waren vergeblich. Die auf sein Geschrei herbeieilenden Hirten zogen ebenfalls an der Schlange und rissen den Rumpf ab. Der Kopf blieb im Halse stecken. Schnell setzten sie den armen Schäfer auf ein Pferd, um ihn zum Arzte zu bringen. Sie kamen jedoch zu spät, da der Unglückliche bereits unterwegs verschieden war. — Sollte diese Schlange nicht aus der Gattung der Seeschlangen stammen?

Eine Tragikomödie der Ehe. In Chicago hat die 27 Jahre alte Frau Bryan eine Scheidungsfrage gegen ihren 57 Jahre alten, steinreichen Gatten eingeleitet. Der Mann ist ganz verblüfft über die Handlung seiner Frau. Sie war die Gesellschafterin seiner ersten Gattin, nach deren Tod er sie heiratete. „Ich habe ihr 160 000 Mk. Nadelgeld im Jahr ausgesetzt“, erklärt er, „und 16 Automobile stehen zu ihrer Verfügung. Sie weiß nicht, was sie will, aber ich werde mich nicht an ihr rächen, sondern stets für sie sorgen.“ Mrs. Bryan sagt: „Das ist es ja gerade, was ich auszufehen habe: Geld, Geld, und nichts als Geld! Wenn mein Mann ein armer Buchhalter wäre, würde ich glücklich mit ihm sein. Geld hat ihm stets alle seine Wünsche erfüllt und für Geld glaubte er mich gekauft zu haben. Er wollte eine Puppe aus mir machen, mich puzen und vor seinen Freunden mit mir prahlen. Ich konnte das nicht länger ertragen.“ Als Beispiel, wie ihr Gatte alles mit Geld zu machen pflegte, erzählte sie, auf einer Reise habe sie ein Schmuckstück im Werte von 10 000 Mk. verloren. Anstatt ärgerlich zu werden, sei Mr. Bryan an der nächsten Station ausgeflogen und habe ihr ein neues Schmuckstück für 40 000 Mk. gekauft. Dann sei er mit ihr im nächsten Zuge weitergefahren, als wäre gar nichts passiert.

Abgetrumpft. Ein alter Bauer hatte in der Stadt zu tun und betrat eine Buchhandlung, um dort etwas zu kaufen. Ein junger, naseweiser Lehrling, der allein anwesend war, glaubte den einfachen Mann hänseln zu können und fragte: „Sie sind doch vom Lande, mein Herr?“ „Jawohl“, war die Antwort. „Dann habe ich hier etwas, was ich Ihnen sehr empfehlen kann.“ „Und das wäre?“ „Eine Abhandlung über die Aufzucht von Eiern.“ „Oho“, meinte der Alte trocken, „schenkten Sie das lieber Ihrer Mutter, junger Freund.“